



Einige Gedanken zur universitären Ausbildung von Konferenzdolmetschern in den Arbeitssprachen Deutsch und Japanisch

Fujiko Sekikawa
Konferenzdolmetscherin aiic

Viele sind der Meinung, daß Dolmetschen eine Wissenschaft und deshalb ein eigenständiger Studiengang notwendig sei. Vertreter dieser Auffassung gehören meistens einer Universität an und sind in einem fremdsprachenrelevanten Fachbereich tätig.

Ihre Argumentation gründet sich auf folgende drei Anforderungen:

- A Ein Dolmetscher muß über eine hohe fremdsprachliche Kompetenz verfügen.
 - B Ein Dolmetscher muß über interdisziplinäres Wissen verfügen.
 - C Ein Dolmetscher muß sich in der Theorie des Dolmetschens auskennen.
- ergo Diese Fähigkeiten können nur an einer Hochschule vermittelt werden.

Aus meiner Sicht ist letztendlich wichtig, daß ein Dolmetscher „professionell“ arbeitet. Ob er an einer Universität oder an einer Fachhochschule oder einer Fachakademie eine Dolmetschausbildung erhalten hat, ist und bleibt nebensächlich.^[1] Im Berufsleben fragt keiner, der etwas Ahnung vom Dolmetschen hat, nach einer Ausbildung oder nach einer Qualifikation, sondern nach Erfahrungen und Referenzen. Deshalb werden beispielsweise auch Absolventen renommierter Dolmetsch institutes nicht gleich nach Abschluß ihrer Ausbildung von gestandenen Konferenzdolmetschern als gleichwertige Kollegen akzeptiert. Die „Neulinge“ müssen sich erst im Einsatz „bewähren“.^[2]

Die Mehrheit der international tätigen Konferenzdolmetscher mit den Arbeitssprachen Japanisch hat sich das nötige Wissen und Können *on the job* angeeignet.

Universitäre Dolmetschausbildung

Sollte aber eine universitäre Ausbildungsmöglichkeit etabliert werden, in der nachfolgende Generationen von Konferenzdolmetschern mit den Arbeitssprachen Deutsch und Japanisch eine Ausbildung erhalten können – wenn ihnen also der Weg zur Professionalität geebnet werden könnte – so würde ich dies sehr begrüßen.

-
1. Hierbei möchte ich ausdrücklich betonen, daß ich mich ausschließlich auf die Arbeitssprachen Deutsch und Japanisch beziehe.
 2. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, daß die Mitgliedschaft in *der Association Internationale des Interprètes de Conférence* (aiic) nicht von einer Ausbildung oder Qualifikation abhängt, sondern davon, ob der Bewerber mindestens fünf Konferenzdolmetscher als seinen „*sponsor* (Befürworter)“ vorweisen kann. Ähnlich verfährt auch die Berufsgruppe Konferenzdolmetscher des Bundesverbandes der Dolmetscher und Übersetzer e. V. (BDÜ).

Ich kann mir mehrere Möglichkeiten einer universitären Dolmetscherausbildung für die Sprachkombination Deutsch und Japanisch vorstellen:

- 1a Ausbildung im Rahmen des Fachbereiches Japanologie in Deutschland
- 1b Ausbildung im Rahmen des Fachbereiches Germanistik in Japan
- 2 Ausbildung im Rahmen des Fachbereichs Angewandte Sprachwissenschaft (Dolmetschen und Übersetzen)
- 3a Ausbildung im Rahmen eines Aufbaustudiums des Fachbereichs Japanologie in Deutschland
- 3b Ausbildung im Rahmen eines Aufbaustudiums des Fachbereichs Germanistik in Japan

Möglichkeit 1: Ausbildung im Rahmen des Fachbereiches Japanologie bzw. Germanistik

Verständlicherweise befürworten Japanologieprofessoren in Deutschland sowie Germanistikprofessoren in Japan die Möglichkeiten 1a bzw. 1b. Bedenkt man, daß fast alle Neuimmatrikulierten erst einmal die Arbeitssprache Deutsch (in Japan) oder Japanisch (in Deutschland) erlernen müssen, so kommt man auf eine Studiendauer von etwa 12 Jahren, so daß man erst im Alter von rund 30 berufstätig werden kann.^[3] Ich frage mich aber: „Wer kann schon mit 18 Jahren mit Bestimmtheit sagen, daß er später Dolmetscher werden will?“ Dem könnte entgegengehalten werden, daß deutsche Schüler im dualen System mit 16 Jahren beispielsweise in die Tischlerlehre gehen. Warum sollten andere nicht mit 18 Jahren ihr Berufsziel als Dolmetscher definieren können? Es gibt aber einen Unterschied zwischen dem Tischler- und Dolmetscherberuf. Mit 16 hat man schon eine Ahnung, was ein Tischlerberuf mit sich bringt. Wie viel Ahnung hat ein achtzehnjähriger deutscher Schüler von Japan, Japanisch und vom Berufsbild eines Dolmetschers? Würde er sich für den Dolmetscherberuf in den Arbeitssprachen Deutsch und Englisch entscheiden, wäre die Situation etwas einfacher, weil er einerseits bereits in der Schule Englischunterricht hatte, andererseits sich über die Medien viel Wissen (und im Vergleich zu dem allgemeinen Wissen über Japan sicherlich qualifizierteres Wissen) über England und/oder Amerika hat aneignen können.

Ferner muß ich feststellen, daß mit den Möglichkeiten 1a und 1b die Anforderungen A bis C keinesfalls erfüllt werden. Es besteht nämlich ein gravierender Unterschied darin, ob ich eine Fremdsprache lehre, oder das Dolmetschen. Das möchte ich anhand eines Beispiels verdeutlichen:

Vor einigen Jahren beklagte sich ein Dozent der japanischen Sprache, der an einer deutschen Universität einen Dolmetschkurs leitete, daß seine Kursteilnehmer – allesamt Japanologiestudenten höherer Semester – die Kombination von Substantiva und Verba im Japanischen nicht beherrschten. Als Beispiel führte er folgende Kombinationen auf: 野菜を煮る (*yasai wo niru* = Gemüse kochen), ご飯を炊く (*gohan wo taku* = Reis kochen), 魚を焼く (*sakana wo yaku* = Fisch braten), ケーキを焼く (*kêki wo yaku* = Kuchen backen), お湯を沸かす (*oyu wo wakasu* = Wasser aufsetzen), 天麩羅を揚げる (*tempura wo ageru* = Tempura fritieren). Seine Klage ist berechtigt und verständlich. Natürlich sollte ein professioneller Dolmetscher die Kombination zwischen Substantiv und Verb aus dem Effeff können. Aber die Beherrschung der Fremdsprache ist nur ein Teil einer Dolmetschausbildung und nicht das Ziel. Beim Dolmetschen ist es wichtig, daß man ausgehend von einer (fast) perfekten Sprachbeherrschung, im Notfall in der Lage ist selbstbewußt und mit Überzeugung folgendes von

3. Vortrag Prof. Jun Nakayama: „Zur Notwendigkeit eines praxisorientierten Sprachunterrichts“ im Rahmen des Dolmetscherseminars vom Seminar für Orientalische Sprachen der Universität Bonn (01.-05. März 1996) am 01. März 1996 in Bonn.

sich zu geben, also zu dolmetschen: 野菜料理をつくる (*yasairyôri wo tsukuru* = Gemüsegericht machen), ご飯をつくる (*gohan wo tsukuru* = Reis machen), 魚料理をつくる (*sakanaryôri wo tsukuru* = Fischgericht machen), ケーキをつくる (*kêki wo tsukuru* = Kuchen machen), お湯をつくる (*oyu wo tsukuru* = heißes Wasser machen), 天麩羅をつくる (*tempura wo tsukuru* = Tempura machen). Denn im Einsatz kommt es auch unter Streßsituation darauf an, den Sinn, den Kern des Gemeinten souverän in die jeweilige Zielsprache zu transponieren, so daß die Gesprächspartner die Chance haben, sich zu verstehen. Grammatikalische Korrektheiten sind wünschenswert, stellen aber keine primäre Voraussetzung dar.

Neben der Beherrschung der Fremdsprache spielt auch die Qualität der eigenen Muttersprache eine große Rolle. Wenn Schüler und Studenten in Deutschland eine Fremdsprache – beispielsweise Englisch – lernen, benutzen sie anfangs ein zweisprachiges Nachschlagewerk, beispielsweise „Langenscheidts Handwörterbuch Englisch-Deutsch“. Dann kommt der Lehrer und sagt: „Ihr müßt den Oxford English Dictionary benutzen!“ Genauso erging es mir, als ich die deutsche Sprache gelernt hatte. Während meines Studiums hielt ich mich an den „Duden“ und das „Wahrig Wörterbuch“. Aber als es darum ging, mich an das Dolmetschen und an das Übersetzen zu versuchen, habe ich mir das 『独和大辞典 大辞典 大辞典 大辞典』 (Shôgakukan Verlag) und das 『広辞苑』 (japanisches Wörterbuch, das den gleichen Status wie der „Duden“ in Deutschland hat) sowie das 『現代用語の基礎知識』 (ein Werk, das dem „Fischer Weltalmanach“ und dem „Hardenberg Aktuell“ entspricht) zugelegt, weil mir meine Unzulänglichkeiten in der eigenen Muttersprache bewußt wurde. Deshalb möchte ich die Anforderung A erweitern und behaupten, daß ein Dolmetscher auch in seiner Muttersprache über eine hohe sprachliche Kompetenz verfügen muß.

Da in der Japanologie (in Deutschland) sowie in der Germanistik (in Japan) in der Regel weder die Infragestellung der sich mühsam angeeigneten Fremdsprachenkenntnisse noch die Verbesserung der Muttersprache gelehrt wird, bin ich der Ansicht, daß die Möglichkeit 1 nicht ausreicht, um die Anforderung A zu erfüllen.

Ob die Anforderung B (Interdisziplinalität) im Rahmen eines Japanologie- oder Germanistikstudiums erfüllt werden kann, mag ich nicht zu beurteilen. In meinem Beruf als Konferenzdolmetscherin habe ich beispielsweise Einsätze unterschiedlichster Themen hintereinander zu bewerkstelligen: Automobilkonstruktion, Ausstieg aus der Kernenergie, Behandlung von Schizophrenie, die Rolle der WTO, Archäologie, Christentum und Buddhismus, Abfallwirtschaft, Herstellung von Computerchips und vieles mehr. Was kann mir die Japanologie oder die Germanistik hierbei bieten? Wäre es nicht sinnvoller, ein Fach gründlich zu lernen, damit ich das „eigenständige Lernen“ lerne und mir „nebenbei“ eine Fremdsprache anzueignen? ^[4]

Die Anforderung C kann sicherlich im Rahmen einer Japanologie- oder Germanistikstudiums, sozusagen als theoretischen Abstecher, unterrichtet werden. Aber wie das o. a. Beispiel bereits verdeutlicht, ist ein Fremdsprachendozent nicht dazu geeignet, aus der Theorie die Praxis (Dolmetschtechnik) abzuleiten.

4. In diesem Zusammenhang möchte ich einen der besten Konferenzdolmetscher Deutsch-Japanisch (Muttersprache Japanisch) anführen, der nie Germanistik oder die deutsche Sprache studiert hat. An der Universität hat er Pharmazie studiert. Später trat er als Sprachmittler in die deutsche Botschaft in Tōkyō ein und war zunächst unter dem Militärattaché, später in der politischen Abteilung tätig.

Eine japanisch-russische Kollegin ist der Ansicht, daß im Berufsleben eines Konferenzdolmetschers eine breitgefächerte Allgemeinbildung und -ausbildung sehr zu Gute komme. Dabei stellt sie fest, daß Absolventen der Geisteswissenschaften flexibler seien, als Absolventen der Naturwissenschaften. (米原万理『不実な美女か貞淑な醜女か』、徳間書店、1994年、69頁～72頁)

Auf jedem Fall würde ich es begrüßen, wenn nicht nur Dozenten der Sprache und der Landeskunde einen Dolmetschkurs leiten, sondern eine Zusammenarbeit mit professionellen Konferenzdolmetschern verwirklicht würde, um die Dolmetschtechnik aber insbesondere auch ein richtiges Berufsbild sowie Berufs- und Berufsstandsethik zu vermitteln.

Möglichkeit 2: Ausbildung im Rahmen des Fachbereiches Angewandte Sprachwissenschaft

Die Johannes Gutenberg-Universität Mainz in Gernersheim oder das Sprachen und Dolmetscher Institut München (SDI) sind Paradebeispiele für die Möglichkeit 2. Allerdings sind hier – wie auch an ähnlich konzipierten Hochschulen in Genf, Graz, Heidelberg, Wien ^[5] u. a. – keine Dozenten für die japanische Sprache und Landeskunde, noch welche, die die Technik des deutsch-japanischen Dolmetschens vermitteln können, tätig. So muß der jeweilige Student Wissen und Können über Japan und Japanisch mitbringen oder sich selbst aneignen und sich über das Dolmetschen anderer Sprachkombination, wie beispielsweise Deutsch-Englisch, einen Weg zum Dolmetschen Deutsch-Japanisch erarbeiten.

Sollten aber diese Mängel behoben werden, dann würde die Möglichkeit 2 die Anforderungen A bis C erfüllen.

Möglichkeit 3: Ausbildung im Rahmen eines Aufbaustudiums des Fachbereiches Japanologie bzw. Germanistik

Ich persönlich gehöre zu den Menschen, die eine klassische Auffassung von Universität haben und deshalb keine „Berufsausbildung“ an der Universität erwarten – obwohl der Zeitgeist in diese Richtung tendiert –, so daß ich diese dritte Möglichkeit präferiere. So würde ich es beispielsweise begrüßen, wenn Japanologiestudenten erst später – in höheren Semestern – entscheiden können, ob sie einen Abschluß „Magister“ oder einen Abschluß „Diplomübersetzer“, „Diplomdolmetscher“ oder „Diplomsprachmittler“ machen wollen. Noch besser fände ich es, ein Nebenfach und/oder Aufbaukurs mit dem Abschluß „Diplomübersetzer“ bzw. „Diplomdolmetscher“ anzubieten, der allerdings nur in Kombination mit dem Hauptfach „Japanologie“ anerkannt wird. Es sei denn, der Bewerber kann eine sehr gute Sprachbeherrschung in Japanisch (beispielsweise Japanisch als Muttersprache in Schrift und Wort) und gute Kenntnisse über Japan vorweisen.

Beispiel einer derartigen Institution ist die *École Supérieure d'Interprètes et de Traducteurs* (ESIT) in Paris. Voraussetzung zur Teilnahme an der zweijährigen Ausbildung ist die Beherrschung mindestens zweier Sprachen, denn hier wird nicht die „Sprache“, sondern das „Dolmetschen“ gelehrt, beispielsweise das Dolmetschen Französisch-Japanisch, wie auch Deutsch-Englisch oder Englisch-Japanisch. Die Lehrkräfte der ESIT sind selbst professionelle Konferenzdolmetscher und Mitglieder der aiic, so daß sie in der Lage sind, praxis- und marktorientiert zu unterrichten. Nach erfolgreichem Abschluß können sich die Absolventen bei der aiic als precandidate bewerben.

Auf Englisch und Japanisch spezialisiert hat sich *The University of Queensland*, deren Ausbildung über drei Jahre geht und mit *Master of Arts in Japanese Interpreting and Translation* (MAJIT) abschließt. Auch hier wird weder Englisch noch Japanisch unterrichtet, sondern lediglich die Dolmetschtechnik

5. Wenn ich richtig informiert bin, kann man an der Universität Wien, im Zentrum für Translationswissenschaft, einen Magisterabschluß für „Übersetzen Japanisch“ machen.

gelehrt und trainiert, die Sprachfähigkeit in der non native language ausgefeilt und allgemeine gesellschaftswissenschaftliche *topics* (Themen) behandelt.

Fazit

Eine universitäre Dolmetschausbildung, die sich ausschließlich auf die Sprachen Deutsch und Japanisch konzentriert, scheint nicht sinnvoll, wenn sie im Rahmen des Fachbereiches Japanologie (in Deutschland) oder Germanistik (in Japan) stattfindet. Es sei denn, sie wird als Aufbaustudium zusätzlich zu den jeweiligen Fachbereichen angeboten. Eine Ausbildung im Rahmen des Fachbereiches Angewandte Sprachwissenschaft und ähnlichen Fachbereichen in Deutschland ist nur dann sinnvoll, wenn dort Experten der japanischen Sprache und Landeskunde sowie deutsch-japanische Konferenzdolmetscher als Fachkräfte lehren.